



Famulatur in Kambodscha

Almuth Raithel

Durch Erzählungen anderer Studenten, einer Informationsveranstaltung des Zahnmedizinischen Austauschdienstes (ZAD) sowie einiger Eigenrecherchen fing ich Feuer an der Idee einer Auslandsfamulatur. So entschloss ich mich, in den Wintersemesterferien 2014 im Anschluss an das 9. Fachsemester eine zahnmedizinische Famulatur zu organisieren. Der ZAD stellt eine Liste seiner weltweiten Famulaturkontakte zur Verfügung, die mir letztendlich auch den Kontakt zu dem Angkor Hos-

pital for Children (AHC) in Siem Reap, Kambodscha, offenbarte. Bis auf die vermittelte Adresse lag es jedoch allein in meiner Hand, die Auslandsfamulatur zu organisieren. Ein gutes Dreivierteljahr im Voraus bewarb ich mich mittels eines Motivationsschreibens, eines Lebenslaufs und zweier universitärer Empfehlungsschreiben persönlich bei der Freiwilligenkoordinatorin des AHC. Da der E-Mail-Verkehr beiderseits relativ zügig verlief, waren die Formalitäten, wie Praktikumsdaten, polizeiliches Führungs-

zeugnis, eine gültige Reisepasskopie, Auslandskranken- und Haftpflichtversicherung während des Arbeitsverhältnisses und eine vorläufige Unterkunft, schnell abgewickelt. Darüber hinaus kümmerte ich mich zeitgleich um notwendige Impfungen, ein Arbeitsvisum und buchte Flüge. Da ich den Kontakt zu dem kambodschanischen Krankenhaus privat hergestellt habe und Letzteres nicht für die Unterkunft, Verpflegung oder Transportkosten aufkam, lag es in meiner Hand, das





gesamte Projekt selbst zu finanzieren.

Die weitaus zeitintensivere Vorbereitung stellte das Einholen von Dentalartikelpenden seitens deutscher Dentalfirmen dar, um neben der Freiwilligenarbeit eine materielle Unterstützung dem Krankenhaus zukommen zu lassen und gleichzeitig geeignetes Behandlungsinstrumentarium vor Ort verwenden zu können.

Für mich war von Anfang an klar, dass ich die Famulatur außerdem zum Anlass für eine Reise durch Südostasien nutzen wollte, um

nicht nur punktuell einen Eindruck von Land und Leuten zu erlangen. Folglich reiste ich gemeinsam mit meinem Freund einen Monat vor Famulaturbeginn durch Vietnam, Kambodscha und Thailand.

Mit drei weiteren deutschen Zahnmedizinstudenten traf ich nun Mitte März 2014 in Siem Reap zusammen, um die folgenden sechs Wochen am Angkor Hospital for Children zu famulieren. Das AHC ist ein Kinderkrankenhaus auf NGO-Basis, welches in Kooperation mit der kambodschanischen Regierung arbeitet und neben zentralem Klinikbetrieb Lehre und Gesundheits-

prävention großschreibt. Sowohl in der Zahnklinik des AHC als auch in Grundschulen und Gesundheitszentren der umliegenden Dörfer behandelten wir wochentags kambodschanische Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren. Der Schwerpunkt lag dabei auf akuten Schmerzbehandlungen in Form von Extraktionen und Verschreiben von Medikationen. Anders als wir es aus Deutschland gewöhnt sind, sucht ein Großteil der Kambodschaner aus finanziellem Aspekt und einfachem Nichtwissen den Zahnarzt erst auf, wenn die Schmerzen dauerhaft und uner-

träglich werden. Des Weiteren umfasste das Tätigkeitsspektrum auch Füllungen und, zu unserem Erstaunen, gelegentlich Wurzelkanalbehandlungen.

Nach einer längeren Eingewöhnungsphase in die kambodschanische Zahnmedizin bereitete die Arbeit viel Freude und ermöglichte uns viele neue, praktische Erfahrungen. Obwohl wir in Deutschland noch den Studentenstatus innehaben, sahen uns die kambodschanischen Kollegen als „vollwertige“ Zahnärzte an. Demzufolge hatten wir einerseits eine ungewohnt große Verantwortung zu übernehmen, andererseits sehr viel mehr Handlungsspielraum als uns bisher zugetraut wurde. Die Kommunikationshürde sowie das spezielle Patientenspektrum bedurften der Gewöhnung. Weniger stellte der medizinische Sprach- und Schriftverkehr auf Englisch ein Problem dar. Viel schwieriger war die indirekte Kommunikation über eine kambodschanische Assistenz zu den Kindern, bei denen es besonders auf verbales psychologisches Geschick ankam. Die kleinen Patienten, die oft ängstlich oder durch schlechte Erfahrungen oder Erzählungen ver-

stört das Behandlungszimmer betreten, galt es dann größtenteils pantomimisch an den zahnärztlichen Eingriff heranzuführen. Mit der Zeit gelang uns das jedoch immer besser, und manchmal wurden unsere Behandlungen mit einem verwunderlichen „No cry, no cry today“ sanft gelobt. Hingegen unserer Erwartung verfügte die Zahnklinik über gute Ausstattung und Arbeitsmaterialien, wusste diese aber im Gegenzug häufig nicht einzusetzen. Da viele Dentalprodukte jedoch abgelaufen waren oder nicht funktionierten, war unsere Improvisationskunst gefragt.

Einen fachlichen Gewinn brachte mir die Famulatur primär in praktischer Übung. Durch die beträchtliche Patientenzahl, die ich an einem Tag behandeln konnte, beschleunigte ich mein Arbeitstempo und lernte flexibler mit unerwarteten Patientensituationen umzugehen. Durch das fließbandähnliche Extrahieren erlernte ich vor allem oralchirurgische Fähigkeiten, die mir aus Deutschland bisher größtenteils nur in der Theorie bekannt waren. Außerdem bekam ich viele, in Industrieländern nur noch selten vorkommende Fallbeispiele zu Ge-

sicht, die ich zuvor nur im Lehrbuch abgebildet gesehen habe. Generell übte ich mich zudem sehr im psychologischen Umgang mit Kindern. Auf den noch nicht ausgereiften, kindlichen Verstand einzugehen, unterschiedliche Gründe von Geschrei (Angst, Schmerz, Widerwillen etc.) sowie die elterliche Beziehung einzuschätzen und schnelles Reaktionsvermögen zählen zu diesem Erfahrungsspektrum dazu.

Abschließend möchte ich wirklich jedem ans Herz legen, sich einmal während eines längeren Zeitraumes in einem Entwicklungsland aufzuhalten. Neben den fachspezifischen Erfahrungen, die man in einer Industrienation nicht in solch einem Maße sammeln kann, lernte ich während meiner Zeit in Südostasien unseren Wohlstand und meinen Beruf neu einzuordnen. Der dort zu erlebende Kontrast zum gewohnten Alltag löst unabdinglich das Hinterfragen eigener Lebensformen, -zustände und -handlungen aus. Dieser gedankliche Prozess ist meiner Meinung nach der größte, unbezahlbare Gewinn meines Auslandsaufenthaltes in Kambodscha. ◀